

In der WERKStadt flogen die Fetzen: „Nur einer überlebt“

Hefige Diskussion in der Mitgliederversammlung des CityRings um die Erweiterung des Einkaufszentrums am Limburger Bahnhof

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des CityRings flogen die Fetzen: Bürgermeister Martin Richard, WERKStadt-Investor Marcel Kremer und Architekt André Kramm mussten sich harsche Kritik der Einzelhändler an den Plänen der WERKStadt-Erweiterung anhören.

Limburg. Am Anfang war noch alles ruhig in der vollbesetzten WERKStadt-Lounge, als WERKStadt-Chef Marcel Kremer und Architekt André Kramm die Details für den zweiten Baubauabschnitt erläuterten. Danach ging es in der hitzigen Diskussion jedoch hoch her. Viele Geschäftsleute griffen am Dienstagabend Planer und Bürgermeister hart an: Sie befürchteten in einer Vergrößerung der WERKStadt eine zu starke Konkurrenz zum Einzelhandel in der Limburger Innenstadt. Baubauabschnitt zwei, über den im Herbst die Stadtverordnetenversammlung berät, sieht eine zusätzliche Verkaufsfläche von rund 8000 Quadratmetern vor. Neben ei-

nem ProMarkt, einem Mechanikum und verschiedenen Gastronomiebetrieben sind unter anderem auch mehrere Textil-Läden vorgesehen. So soll der zweite Anziehungspunkt neben ProMarkt das Kleidergeschäft Besteller werden, das Marken wie Only, Vero Moda oder Just Jeans führt. „So ein großes Projekt wie die WERKStadt läuft einfach nicht ohne textiles Sortiment“, sagte Marcel Kremer. „Wir haben schon versucht, es so vertraglich wie möglich zu gestalten.“

Bürgermeister Martin Richard befürwortet das Vorhaben. Er sieht in der Vergrößerung eine gute Anbindung des Zentrums an die Innenstadt und begründete damit auch seine Position im Rechtsstreit um das Fabrikkaufozentrum in Montabaur. „Die WERKStadt ist nicht wie das FOC in Montabaur in der Peripherie, sondern in der Innenstadt und wertet diese auf.“

Limburg könne sich so besser im Konkurrenzkampf mit den Einkaufszentren der umliegenden Städte behaupten. „Fast

alle jungen Leute fahren heute zum Einkaufen nach Wiesbaden, Wehlar, Koblenz oder Frankfurt. Diese Kaufkraft müssen wir hierher ziehen“, sagte das Stadtoberhaupt.

Kein Interesse der Großen

Die Mitglieder des CityRings sehen das anders. Sie argumentierten in der emotionalen Debatte damit, dass es nicht gelingen werde, eben jene jungen Leute in Limburg zu halten. Dafür brauche man schon die „richtig großen“ Läden, die an einer Filiale in der Kleinstadt Limburg nicht interessiert seien. „Das ist doch Quatsch!“, sagte ein Einzelhändler. „Wir kriegen die Matenschülerinnen mit einer größeren WERKStadt doch nicht nach Limburg. Die werden trotzdem weiter nach Frankfurt fahren.“

Nach den bisherigen Plänen würden nur die bereits existierenden Marken ein zweites Mal angeboten, während sich Limburgs Kaufkraft nicht vergrößere. „Am Ende wird nur einer überleben“,

sagte ein Geschäftsmann, „die WERKStadt oder die Innenstadt. Der Ausbau der WERKStadt wird der sichere Tod einiger Händler, wenn es das ist, was Sie wollen.“

Ein anderer schimpfte: „Sie tun jetzt so, als hätte Limburg überhaupt keine belebte Innenstadt. Nennen Sie mir eine andere vergleichbar große Kleinstadt in Deutschland, die eine derart große Anziehung-

kraft und einen solchen Zentralwert hat?“

Ein weiterer Kritikpunkt der Mitglieder des CityRings war das ihrer Ansicht nach undurchsichtige Vorgehen der Planer und die Art und Weise, mit der die Pläne über die WERKStadt kommuniziert wurden. „Am Anfang hieß es 3000 Quadratmeter Verkaufsfläche, dann wurde es immer mehr und mittlerweile sind wir bei insge-

samt 14.500“, beklagte sich ein Einzelhändler. Auch seien die Gutachten zu lange unter der Hand gehalten worden.

Richard, Kramm und Kremer entgegneten jedoch, dass alles rechtmäßig abgelaufen sei, und die CityRing-Vorstandsmitglieder Klaus Merz, Reinhard Nohl und Jürgen Deuster bestätigten, dass ihnen die Gutachten vorliegen.

Info-Veranstaltung am Dienstag

Die unterschiedlichen Zahlen über die Verkaufsfläche erklärte der Architekt durch die Flächen der Passagen- und Kasenzonen, die am Anfang nicht mitgezählt worden seien. Antwort eines Besuchers: „Für uns zählen Kasenzonen zur Verkaufsfläche immer mit dazu. Die Verkaufsfläche geht von der Ladenür bis zum Ende des Raums.“

Am kommenden Dienstag werden die Gutachten der Öffentlichkeit vorgestellt (ab 18 Uhr im Rathaus). Die endgültige Entscheidung über den Ausbau wird allerdings wohl erst im Frühjahr fallen. jff



Zahlreiche Einzelhändler verfolgten die hitzige Diskussion und viele redeten auch mit.